

Mit Geld können wir kaufen

Ein Bett- aber keinen Schlaf

Bücher- aber keine Weisheit

Essen- aber keinen Appetit

Schmuck- aber keine Schönheit

Häuser- aber keine Gemeinschaft

Medizin- aber keine Gesundheit

Luxusartikel- aber keine Freude

Allerlei- aber kein Glück

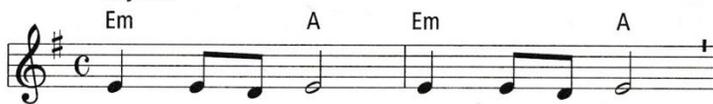
Sex- aber keine Liebe

Sogar eine Kirche, aber niemals den Himmel

Orgel

+34 Komm, Heilger Geist, mit deiner Kraft

Refrain



Komm, Heil - ger Geist, mit dei - ner Kraft,



die uns ver - bin - det und Le - ben schafft.



1. Wie das Feu - er sich ver - brei - tet und die Dun - kel -
2. Wie der Sturm so un - auf - halt - sam dring in un - ser -
3. Schen - ke uns von dei - ner Lie - be, die ver - traut und



1. heit er - helkt, so soll uns dein Geist er - grei - fen,
2. Le - ben ein. Nur wenn wir uns nicht ver - schlie - ßen,
3. die ver - gibt. Al - le spre - chen ei - ne Spra - che,



1. um - ge - stal - ten__ uns - re Welt.
2. kön - nen wir dei - ne Kir - che sein.
3. wenn ein Mensch den__ an - dern liebt.

Text: Klaus Okonek, Joe Raile. Musik: aus Israel.

© Text: bei den Autoren

Begrüßung

„Habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut.

Lauter Segen.“ – Früchte, Brot und Wein am Altar ... wir sitzen im Erntedankgottesdienst, wieder einmal – wieder ein Jahr.

Es ist geschmückt, so, wie es auch nur einmal im Jahr ist: mit Blumen ... und mit Liebe ... Erntedank.

Schön, dass wir hier sind ...

Erntedank in Langendorf.

Das ist schön und ich finde das gut.

Jedes Jahr ein großes Erntedankfest.

Ernte-Dank.

Dank sei allen, die für unsere Nahrung arbeiten.

Auf den Feldern, mit den großen Landmaschinen,

Menschen, die sich Gedanken und Mühe machen,

die arbeiten und ihr Bestes tun.

Und **Dank sei Gott**: Von dem kommt ja alles.

Unsere Arbeitskraft. Und Sonne und Regen – zum Glück mal etwas mehr Regen in diesem Jahr.

Gott ist gut und schenkt uns lauter Segen ...

Rundherum.

Erntedank.

Da sitzen wir – vor uns die Erntegaben.

Und es ist schön so.

Wochenspruch

*„Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen
ihre Speise zur rechten Zeit.“*

Psalm 145,15

504 Himmel, Erde, Luft und Meer

Text: Joachim Neander 1680 • Melodie: Georg Christoph Strattner 1691

The image shows a musical score for a hymn. It consists of three staves of music in G major (one sharp) and 6/4 time. The first staff has a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The notes are G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F#4. Above the staff are the chord symbols D, A, D, and F#. Below the staff is the first line of lyrics: "1. Him - mel, Er - de, Luft und Meer zeu - gen von des". The second staff has a treble clef and a key signature of one sharp. The notes are G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F#4. Above the staff are the chord symbols E7, A, D, G, A, and b. Below the staff is the second line of lyrics: "Schöp - fers Ehr; mei - ne See - le, sin - ge du,". The third staff has a treble clef and a key signature of one sharp. The notes are G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F#4. Above the staff are the chord symbols F#, G, A7, and D. Below the staff is the third line of lyrics: "bring auch jetzt dein Lob her - zu."

D A D F#

1. Him - mel, Er - de, Luft und Meer zeu - gen von des

E⁷ A D G A b

Schöp - fers Ehr; mei - ne See - le, sin - ge du,

F# G A⁷ D

bring auch jetzt dein Lob her - zu.

2. Seht das große Sonnenlicht, / wie es durch die Wolken bricht; / auch der Mond, der Sterne Pracht / jaudzen Gott bei stiller Nacht.

3. Seht, wie Gott der Erde Ball / hat gezieret überall. / Wälder, Felder, jedes Tier / zeigen Gottes Finger hier.

6. Ach mein Gott, wie wunderbar / stellst du dich der Seele dar! / Drücke stets in meinen Sinn, / was du bist und was ich bin.

+ **176** Psalm 104 (Erntedank, Schöpfungslob)

Alle **Ich will dem HERRN singen
und meinen Gott loben, solange ich bin.**

Eine/r Gott, du bist groß; schön bist du wie die Sonne
und wie der blaue Himmel. Himmel und Erde gehören dir.
Wie ein Zelt Dach hast du den Himmel ausgespannt;
darunter liegt unsere Erde.
Die Winde, die Luft sind deine Boten
und das Feuer ist dein Gehilfe.

Alle **Ich will dem HERRN singen
und meinen Gott loben, solange ich bin.**

Eine/r Wasser lässt du in den Tälern hervorquellen,
dass sie zwischen den Tälern dahin fließen,
dass alle Tiere des Feldes trinken
und das Wild seinen Durst löscht.

Alle **Ich will dem HERRN singen
und meinen Gott loben, solange ich bin.**

Eine/r Deinen Regen schickst du auf die Berge herab;
so machst du die Erde fruchtbar.
Du lässt Gras wachsen für die Tiere und Saat,
die dem Menschen nützt.
Brot bringst du aus der Erde hervor und Wein,
der des Menschen Herz erfreut.

Alle **Ich will dem HERRN singen
und meinen Gott loben, solange ich bin.**

*(Leitvers auch singbar in der Version nach EG 340)
nach Psalm 104*

aus: Gottesdienste mit Kindern – Arbeitshilfe der EKKW (Nr. 7.3.30)

[Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.]

TAGESGEBET

Wir danken dir, Gott:

Du hast die Erde fruchtbar gemacht.

Was auf ihr wächst, erfreut das Auge
und stillt Hunger und Durst.

Wir bitten dich:

Hilf uns bewahren, was du uns anvertraust,
und gerecht verwalten, was du uns schenkst.

Durch Jesus, deinen Sohn,
der mit dir in der Gemeinschaft des Heiligen
Geistes

lebt und Leben schenkt von Ewigkeit zu
Ewigkeit.

Lesung:

Jesaja 58, 7-12

*Teil dein Brot mit dem Hungrigen,
nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf.
Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn,
und entzieh dich nicht deinem Nächsten!*

*Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte,
und deine Heilung schreitet schnell voran.*

*Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. Dann antwortet der Herr,
wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreist, sagt er:
Ich bin für dich da!*

Schaff die Unterdrückung bei dir ab, zeig auf niemanden mit dem Finger und unterlass üble Nachrede.

Nimm dich des Hungrigen an und mach den Notleidenden satt. Dann strahlt im Dunkeln ein Licht für dich auf.

Die Finsternis um dich herum wird hell wie der Mittag. Der Herr wird dich immer und überall führen.

Er wird dich auch in der Dürre satt machen und deinen Körper stärken. Dann wirst du wie ein gut bewässerter Garten sein, wie eine Quelle, die niemals versiegt. Du wirst Stätten wieder aufbauen, die seit Langem in Trümmern liegen. Grundmauern aus vergangenen Zeiten wirst du wieder herstellen.

Dann wird man über dich sagen: Das ist der, der die Mauerlücken schließt und unwegsames Land wieder bewohnbar macht.

Glaubensbekenntnis

KW 0.11 Seite 50 1a.

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt
allen Kreaturen,
mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle
Glieder,
Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch
erhält;
dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken,
Haus und Hof, Weib und Kind,
Acker, Vieh und alle Güter;
mit allem, was not tut für Leib und Leben,
mich reichlich und täglich versorgt,
in allen Gefahren beschirmt
und vor allem Übel behütet und bewahrt;
und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher
Güte und Barmherzigkeit,
ohn all mein Verdienst und Würdigkeit:
für all das ich ihm zu danken und zu loben
und dafür zu dienen und gehorsam zu sein
schuldig bin.
Das ist gewisslich wahr.

508 Wir pflügen, und wir streuen

Text nach Mathian Claudius 1703 • Melodie Hannover 1830



1. Wir pflü - gen und wir streu - en den Sa - men auf das Land, doch



Wachs - tum und Ge - dei - hen steht in des Him - mels Hand: Der tut mit lei - sem



We - hen sich mild und heim - lich auf und träuft, wenn heim wir ge - hen, Wuchs



und Ge - dei - hen drum. Al - le gu - te Ga - be kommt her von Gott dem Herrn, drum



dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen / und Sonn- und Mondenschein, / er wickelt seinen Segen / gar zart und künstlich ein / und bringt ihn darn behände / in unser Feld und Brot: / Es geht durch unsre Hände, / kommt aber her von Gott. / Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, / drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

3. Was nah ist und was ferne, / von Gott kommt alles her, / der Strohalm und die Steme, / der Speifing und das Meer. / Von ihm sind Büsch und Blätter / und Korn und Obst von ihm, / das schöne Frühlingwetter / und Schnee und Ungestüm. / Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, / drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

4. Er lässt die Sonn aufgehen, / er stellt des Mondes Lauf, / er lässt die Winde wehen / und tut den Himmel auf. / Er schenkt uns so viel Freude, / er macht uns frisch und rot; / er gibt den Kühen Weide / und unsern Kindern Brot. / Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn, / drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

Liebe Schwestern und Brüder,

als Jugendlicher war ich mit einer Bauerstochter befreundet ... in der Erntezeit war ich gern dabei, wenn Stroh und Heu in der Scheune verstaut wurden.

Scheunen sind schön ... nicht nur die Katzen lieben es, sich oben auf den gestapelten Ballen ein Plätzchen zu suchen ... Ich sitze dort und spüre die Wärme des ganzen Sommers im Stroh und im Heu ... ruhig ist es hier.

Vorbei die **Anspannung**, die **Eile**, die ängstlichen Blicke zum Himmel: „Hält sich das Wetter? Kriegen wir alles trocken rein?“ – Keine Zeit verlieren, den ganzen Tag bis in die helle Sommernacht fahren die Wagen, wird aufgeladen und abgeladen ... Die Frauen und Männer schwitzen bei der Arbeit, sie beeilen sich, sie bleiben bis alle Arbeit getan ist ... heute muss noch alles unters Dach kommen.

Das Jahr hatte die Scheune leer gemacht, in einer Ecke noch staubig und trocken die paar übrigen Ballen vom vergangenen Jahr ... Jetzt ist sie wieder bis zum Dach gefüllt, die Ballen Lage um

Lage sorgfältig gestapelt ... Warm ist es in der Scheune und ruhig. Die Wärme des ganzen Sommers in den Ballen ... Die große Ruhe nach der großen Arbeit.

Lukas 12, 15-21

Dann sagte Jesus zu allen: »Gebt acht! Hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn auch wenn jemand im Überfluss lebt, so hängt sein Leben nicht von seinem Besitz ab.«

Dazu erzählte Jesus ihnen ein Gleichnis: »Die Felder eines reichen Grundbesitzers brachten eine besonders gute Ernte. Da überlegte er: ›Was soll ich tun? Ich habe nicht genug Platz, um meine Ernte zu lagern.« Schließlich sagte er sich: ›So will ich es machen: Ich reiße meine Scheunen ab und baue größere. Dort werde ich dann das ganze Getreide und alle meine Vorräte lagern. Dann kann ich mir sagen: Nun hast du riesige Vorräte, die für viele Jahre reichen. Gönn dir Ruhe. Iss, trink und genieße das Leben!« Aber Gott sagte zu ihm: ›Du Narr! Noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern. Wem gehört dann das, was du angesammelt hast?‹ So geht es dem, der für sich selbst Schätze anhäuft, aber bei Gott nichts besitzt.«

Die große **Ruhe nach der großen Arbeit** ... Wir feiern das Erntedankfest, aber nur noch wenige schwitzen unter der Sonne, damit die Ernte vor dem Regen unter Dach kommt ... Viele werden nicht mehr durstig und hungrig davon. Unsere Arbeit ist anders ... Die wenigsten von uns sehen noch das Ergebnis ihrer Arbeit oder können es sogar anfassen ... schwitzen und sich erschöpfen, das passiert dann nicht am Schreibtisch, sondern erst beim Sport nach Feierabend.

Unsere Arbeit ist anders, aber die große **Ruhe** nach der großen Arbeit ist auch unsere **Sehnsucht** ... Das Bier oder das Glas Wein am Feierabend schmeckt ein bisschen nach dieser Ruhe ... Wie köstlich müsste es sein, wirklich durstig zu sein nach einer Arbeit in der Hitze des Tages. Einmal das Tagwerk getan haben. Einmal morgens angefangen haben und abends wirklich fertig sein, ruhig im doppelten Sinn des Wortes. Einmal **alles unters Dach bringen** ... einmal ernten.

„Solange die Erde währt, sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag

und Nacht.“ – **Regenbogen - Bogen des Lebens.**

Ein Versprechen von Gott an die Menschen.

Das Leben ist ein Bogen, mit Anfang und Ende, Werden und Vergehen, auch ein Säen und Ernten ... ein **Friedenszeichen.**

Die Bögen des Lebens beginnen zu verschwimmen und sind nur noch mühsam zu erkennen ... Sie werden so flüchtig wie der große bunte Bogen am Himmel ... **Schmecken** können wir sie nicht mehr, weil es das ganze Jahr frisches Obst und Gemüse gibt ... **Sehen** können wir sie nicht mehr, weil es uns ein Leichtes ist, die Nacht zum Tag zu machen ... **Hören** können wir sie nicht mehr, weil der Sonntag kein Tag der Ruhe mehr ist.

Der Ruhetag ist wichtig: Das **Ruhen Gottes** am siebten Tag ist der Höhepunkt der Schöpfungszählung in Gen 1,1–2,4a. In rabbinischer Tradition gilt die Erschaffung der Ruhe, also des Schabbats als **Vollendung** der Schöpfungswerke ... Der Rabbiner und Religionsphilosoph **Abraham Jehoschua Heschel** (1907–1972) beschreibt in seinem Buch »Der Sabbat: Seine Bedeutung für den heutigen Menschen«, der Schabbat sei

eine Investition in die Ewigkeit, die der Seele zugutekomme: »Sechs Tage der Woche kämpfen wir mit der Welt, ringen wir dem Boden seinen Ertrag ab; am Sabbat gilt unsere Sorge vor allem der Saat der Ewigkeit, die in unsere Seele gesenkt ist. Unsere Hände gehören der Welt, aber unsere Seele gehört einem anderen.«

Das **Leben ist ein Bogen** ... Wir biegen ihn gerade mit aller Gewalt, weil wir das Ende nicht sehen wollen ... Das ist doch das Gute an dem, was wir beklagen. Dass wir nicht fertig werden, dass immer noch etwas zu tun ist, dass kein Ende in Sicht ist.

Kein Ende in Sicht ... das wollen wir so ... Die große Ruhe nach der großen Arbeit verschieben wir lieber ein bisschen ... Sie hat so etwas Endgültiges ... Lieber noch etwas tun ... Scheunen bauen zum Beispiel. –

Der Irrtum des Menschen beginnt mit dem ersten Satz: „*Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen*“ ... offenbar kannte er das Lied nicht, das wir gesungen haben: „Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott“. Er hat vergessen, dass ihm nicht gehört, wovon er lebt. Ein

fruchtbares Feld, günstige Witterung, eine gute Ernte sind etwas Unverfügbares ... Die Grundlagen des Lebens gehören nicht uns, die Luft, die wir atmen, das Wasser, das wir trinken, die Erde, die wir bebauen.

Das vergessen wir, weil wir nicht mehr säen und ernten müssen ... Das vergessen wir, unsere **Scheune ist die ganze Welt**, was wir brauchen oder wollen, kommt von überallher. – Wir vergessen das in den Gängen der Supermärkte, in den Geschäften und an den Kassen ... Dort lernen wir: dass wir alles kaufen können. Geld ist der einzige Mangel ... vergessliche Menschen sind wir ... und bereit, das Falsche zu lernen. –

Der große **Irrtum** des Menschen ist der Besitz. Wenn die Grundlagen des Lebens dir nicht gehören, dann gehört dir auch nur zum Teil, was aus ihnen entsteht. „Meine Früchte, meine Scheune, mein Korn, meine Vorräte.“

Die besitzanzeigenden Fürwörter häufen sich verdächtig in dieser Geschichte. Ein **quengelndes Kleinkind** fällt mir ein: „Mein, mein, mein.“

An der Supermarktkasse üben wir angesichts der „**Quengelware**“ geduldig mit unseren Kindern ein, dass man nicht alles haben kann und zu haben braucht ... gegen ihren erbitterten Widerstand lehren wir unsere Kinder, sich zu begrenzen, zu teilen, und bleiben selbst doch von all unseren Lektionen merkwürdig unberührt...

Wir wissen, dass wir nicht alles haben können und brauchen ... Wir wissen, dass wir abgeben und teilen müssen. – Wir wissen, dass wir mit unserem Lebensstil die **Lebensgrundlagen** aller Menschen auf der ganzen Welt zerstören. – Wir wissen, dass die Verteilung der Güter auf dieser Welt ungerecht ist. – Wir wissen das alles ... und quengeln trotzdem weiter: „meine billigen Lebensmittel“, „meine grenzenlose Mobilität“, „mein Lebensstandard“, „mein Haus“, „meine Altersvorsorge“.

„Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?“

Das quengelnde Kleinkind in uns wird streng zu-rechtgewiesen: **werde erwachsen**. Du kannst nicht alles haben, es gibt noch andere Menschen

auf der Welt ... Also bau die keine Scheunen ...
Wenn du nicht mehr weißt, wohin mit dem, was
dir gehört, dann hast du schon zu viel. –

Das ist eine schlichte Einsicht mit weitreichenden **Konsequenzen**: wir erleben, dass Menschen riesige Scheunen errichten, in denen ihr Geld Gewinn bringend angelegt werden soll, ... doch solche Scheunen brechen immer wieder zusammen.

Die Anhäufung von Besitz ist auch ein Versuch, den **Bogen des Lebens** mit aller Gewalt gerade zu biegen ... Besitz, Geld, eine private Krankenversicherung, das alles verlängert das Leben und erleichtert vielleicht auch den Tod ... Trotzdem werden wir eines Tages gehen müssen und ... mitnehmen können wir nichts. –

Die **Grenzen des Lebens**, seinen Anfang und sein Ende werden wir nicht verschieben ... Der Bogen des Lebens schließt auch unser Leben ein. Es ist gut, sich gerade in den Erntezeiten des Lebens daran zu erinnern. – In der jüdischen Tradition werden zum **Erntefest Sukkot** kleine Laubhütten errichtet, die während der Festtage Wohnung sind ... Eine Laubhütte mit einem durchlässigen Dach, das genaue Gegenteil einer Scheune

... **Keine Sicherheit**, kein Schutz vor der Witterung, aber **offen zum Himmel** ... Darin wohnen und nicht in Scheunen ... bereit zu gehen, weil wir nicht bleiben können.

In dem Gleichnis geht es nicht um Scheunen, die von Bauern errichtet werden ... Solche Scheunen können sinnvoll und nachhaltig sein.

Was sollen wir tun? – Es gibt eine Scheune, in die wir sammeln können ... Sie steht am Ende unseres Lebensbogen ... Sie steht dort, wo **der Himmel die Erde berührt**. - Ein anderer hat sie gebaut ... Dort wird nicht aufbewahrt, was du besessen hast, - was du gegeben hast, wird bewahrt. - Dort wird das gesammelt und zusammengebunden, was du einmal ausgesät hast ... Dort ist die Wärme zu spüren, die in deinem Leben von dir ausgegangen ist ... Dort ist die große Ruhe nach der großen Arbeit ... Dort ist ein Platz für dich.–
Amen.

+137 Eine Hand voll Erde



1. Mit der Er - de kannst du spie-len, spie-len wie der
2. Auf der Er - de kannst du ste-hen, ste-hen, weil der
3. Auf der Er - de darfst du le-ben, le - ben ganz und



1. Wind im Sand, und du baust in dei-nen Träu-men
2. Grund dich hält, und so bie - tet dir die Er - de
3. jetzt und hier, und du kannst das Le - ben lie - ben,



1. dir ein bun - tes Träu - me-land. Mit der Er - de
2. ei - nen Stand-punkt in der Welt. In die Er - de
3. denn der Schöp - fer schenkt es dir. Uns - re Er - de



1. kannst du bau - en, bau - en dir ein
2. kannst du pflan - zen, pflan - zen ei - nen
3. zu be - wah - ren, zu be - wah - ren,



1. schö - nes Haus, doch du soll - test nie ver-ges-sen:
2. Hoff-nungs-baum, und er schenkt dir vie - le Jah - re
3. das, was lebt, hat Gott dir und mir ge - bo-ten,

Am C F# B⁷ D⁷

1. Ein - mal ziehst du wie - der aus.
2. ei - nen bun - ten Blü - ten - traum.
3. weil er sei - ne Er - de liebt.

Refrain
G D Em

Ei - ne Hand voll Er - de, schau sie dir

Bm C G

an. Gott sprach einst: Es wer - de!

1. A⁷ D 2. B⁷ Em

Den - ke da - ran. Den - ke da - ran.

Text: Reinhard Bäcker. Musik: Detlev Jöcker.
© Menschenkinder-Verlag, Münster

Abkündigung

Fürbittengebet Erntedank

Lieber Gott,
wir freuen uns über klares Wasser
und an frischer Luft,
am Duft des Brotes,
am Geruch reifer Äpfel.
Wir freuen uns über alles, was die Erde hervorbringt.

Darum danken wir dir und singen gemeinsam: (Alle gute Gabe; Kehrreim EG 508)

Aber wir bitte dich, dass die Luft, die uns umhüllt
klar und sauber bleibt, damit wir sie atmen können.
Wir beten um das Wasser, dass es klar bleibt,
und dass es für alle Geschöpfe da ist.
Wir bitten dich für die Blumen und die Tiere,
dass wir sie nicht ausrotten.

Darum bitten wir Dich und singen gemeinsam (Alle gute Gabe)

Wir freuen uns über unseren Reichtum,
dass wir genug zu essen haben,
genug, um uns zu bekleiden,
und noch vieles, das wir gar nicht brauchen.
Wir sind reich beschenkt.

Darum danken wir dir und singen gemeinsam: (Alle gute Gabe)

Doch wir bitten dich für den Erdboden, dass wir ihn pflegen.
Wir bitten dich für alle Menschen, die hungern,
dass wir es besser lernen, das zu verteilen, was sie ernährt.
Wir bitten dich für deine ganze Schöpfung, erhalte sie. Und mache uns zu
Menschen, die die Schöpfung achten und pflegen.

Wir bitten dich darum und singen gemeinsam: (Alle gute Gabe)

632 Wenn das Brot, das wir teilen

Text: Claus-Peter März (1981) 1985 • Melodie: Kurt Grahl (1981) 1985

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Ro-se blüht und das

Wort, das wir spre - chen, als Lied er - klingt, dann hat

Gott un - ter uns schon sein Haus ge - baut, dann wohnt

er schon in un-se-rer Welt. Ja, dann schau-en wir heut schon sein

An-ge-sicht in der Lie-be, die al-les um - fängt, in der

Lie - be, die al - les um - fängt.

2. Wenn das Leid jedes Amen uns Christus zeigt / und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, / dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, / dann wohnt er schon in unserer Welt. / Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht / in der Liebe, die alles umfängt, / in der Liebe, die alles umfängt.

Vorbereitung auf das Abendmahl

Danksagung

570 Sanctus

Kanon für 4 Stimmen Jacques Berlioz 1960

F d g c

1 2 3

lat Sanc - tus, Sanc - tus, Sanc - tus Do - mi - nus De - us
dt. Hei - lig, hei - lig, Herr Gott Ze - ba - oth, Herr Gott

4

Sa - ba - oth, De - us Sa - ba - oth.
Ze - ba - oth, Herr Gott Ze - ba - oth.

Einsetzungsworte

Vater unser im Himmel.
 Geheiligt werde dein Name.
 Dein Reich komme.
 Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herr-
 lichkeit
 in Ewigkeit. Amen.

190.2 Christe, du Lamm Gottes

Melodie: Martin Luther (1523) 190

F d g d d c d F

Chris-te, du Lamm Got-tes, der du trägt die Sünd der Welt, er-barm dich un-

c F G F F c F

ser. Chris-te, du Lamm Got-tes, der du trägt die Sünd der Welt, er-barm dich

a c F d g B B c B d

un-ser. Chris-te, du Lamm Got-tes, der du trägt die Sünd der Welt, gib uns

B c d a c

dei-nen Frie-der. A-men.

Friedensgruß

Austeilung

Dankgebet

So wie aus kleinen Körnern,
gemahlen und gebacken,
ein großer Laib Brot wird;
so wie aus vielen Trauben,
gekeltert und gegoren,
reifer Wein wird,
Hunger und Durst zu stillen,
so verwandle alle unsere Mühen
in wohltuende Gaben,
du Gott des Lebens.

632 Wenn das Brot, das wir teilen

Text: Claus-Peter März (1981) 3385 • Melodie: Kurt Gahl (1981) 3385



3. Wenn die Hand die wir hal-ten, uns sel-ber hält und das



Kleid, das wir schen-ken, auch uns be-deckt, dann hat



Gott un-ter uns schon sein Haus ge-baut, dann wohnt



er schon in un-se-rer Welt. Ja, dann schau-en wir heut schon sein



An-ge-sicht in der Lie-be, die al-les um-fängt, in der



Lie-be, die al-les um-fängt.

4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt / und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird, / dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, / dann wohnt er schon in unserer Welt. / Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht / in der Liebe, die alles umfängt, / in der Liebe, die alles umfängt.

5. Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist / und der Tod, den wir sterben, vom Leben scheidet, / dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, / dann wohnt er schon in

Bekanntmachungen

Kollekte: Hungernde in der Welt

Nächste Gottesdienste

15.10., 9.15 Uhr Langendorf, 10.30 Wohra

22.10., 10.30 Uhr Konfirmationsjubiläum

Hertingshausen

31.10., 19.30 Uhr Langendorf, Gottesdienst zum Re-
formationsfest

Segen

Orgel